

## **Amos 5, 21-24**

(Estomihi 2024 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Welch ein erschütternder Predigttext! Wie kann es sein, dass man die erhe-  
bendsten Gottesdienste mit klangvoller Musikalität und liturgischer Sakralität  
zelebriert, und GOtt will nichts davon wissen noch hören? Der Prophet Amos  
wird uns auf diese Frage die Antwort geben.

Amos, gebürtig aus dem Südreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem, wirkte im  
8. Jhdt. vor Chr. im Nordreich Israel, dessen Hauptstadt Samaria war. Amos war  
eigentlich alles andere als ein Theologe. Er kam von der Landwirtschaft, womit  
wir fast wieder beim Thema vom letzten Sonntag wären. Amos war von Beruf  
Schafzüchter und Hirte. Daneben nannte er noch eine Plantage Maulbeerbäume  
sein Eigen. Er war also weder ein ausgebildeter Theologe, noch kam er aus einer  
Prophetenschule. Das Prophetenamt stand überhaupt nicht auf seinem  
Lebensprogramm. Dass er dennoch Prophet wurde, und ein höchst begabter  
obendrein, geht auf eine göttliche Berufung zurück. GOtt höchstpersönlich  
berief ihn und setzte ihn in dieses Amt ein. Amos berichtet: *„Ich bin kein Prophet  
noch ein Prophetenjünger, sondern ich bin ein Hirt, der Maulbeeren züchtet. Aber  
der HERR nahm mich von der Herde und sprach zu mir: Geh hin und weissage  
Meinem Volk Israel!“* (Am. 7, 14f) Geh hin und prophezeie Mein Wort im  
Nordreich Israel!

GOtt gehorchend und vertrauend verließ Amos seine Herden und begab sich von  
Judäa in das nördliche Israel. Wirtschaftlich und politisch fand dort gerade ein  
beeindruckender Aufschwung statt. Geistlich jedoch spielte sich im Gleichschritt  
ein verheerender Abschwung ab. Die Bäuche waren voll, die Seelen jedoch  
geistlich leer. Leicht war Amos' Aufgabe nicht! Zu Vieles lag im Argen.

O gewiß, die damaligen Hebräer zelebrierten feierliche Gottesdienste, im  
Norden wie im Süden, in Israel wie in Judäa. Die Hohenpriester und Priester  
Jerusalems und Bethels trugen die vorgegebenen feierlichen Gewänder. Was zu  
sprechen war, sprachen sie. Und was das Volk zu singen hatte, sang es. Die  
Gemeinde Israel feierte Brand-, Speise- und Dankopfer. Sie sang antiphonisch

Psalmen. Im Hause des HERRn herrschte eine feierliche Atmosphäre. Man könnte sagen: Liturgisch war da alles in Ordnung. Jedenfalls auf den ersten Blick.

Auf den zweiten Blick sah es schon anders aus. In Wahrheit war gar nichts in Ordnung. GOtt und Sein Wort galten nur, solange sie die Lebensweise nicht störten. Das Recht wurde in Unrecht umgewandelt. Es herrschte eine kriminelle Ungerechtigkeit, unter der der kleine Mann litt. Die Oberschicht unterdrückte die Armen. Amos beklagt: *„Sie treten den Kopf der Armen in den Staub und drängen die Elenden vom Wege.“* (Am. 2, 7) Der Wohlstand der Oberschicht zog obendrein einen schockierenden Zerfall auf sittlichem, sozialem und nicht zuletzt geistlichem Gebiet nach sich. Gewiss, mit den Lippen lobten sie GOtt, aber ihre Lippen waren vom rechten Glauben abgekoppelt. Ihre Liebe für den Gottesdienst hatte nichts mit der Liebe zu GOtt und GOttes Wort zu tun, denn hätten Sie GOtt geliebt, dann hätten sie auch Sein Wort geliebt; und hätten sie den Nächsten geliebt, dann hätten sie sich seiner angenommen. Geistlich und moralisch trieben sie Mutwillen und verhielten sich ungehörig. In den Winkeln des Tempels spielte sich sogar manche Unsittlichkeit ab. In unserm Text heißt es: *„So spricht der HERR: Um drei, ja um vier Frevel willen derer von Israel will Ich sie nicht schonen, weil sie die Unschuldigen für Geld und die Armen für ein Paar Schuhe verkaufen. Sie treten den Kopf der Armen in den Staub und drängen die Elenden vom Wege. Sohn und Vater gehen zu demselben Mädchen, um Meinen heiligen Namen zu entheiligen. Und bei allen Altären schlemmen sie auf den gepfändeten Kleidern und trinken Wein vom Gelde der Bestraften im Hause ihres GOttes.“* (Am. 2, 5-8)

In dieser Spannung führte Amos sein Amt aus, was keine leichte Aufgabe war. Doch in gehorsamer Treue zu seinem göttlichen Auftrag predigte Amos das Wort GOttes so wie es ihm von dem HEiligen GEist eingegeben wurde, ob es nun gefiel oder nicht; ob es aufgenommen oder abgelehnt wurde. Amos wußte sich als Sprachrohr GOttes. Und etwas anderes als GOttes Stimme unter dem Volk wollte er nicht sein, weil GOttes Wort allein das Wort der Wahrheit und des Lebens ist. Gewiß, längst nicht alle Propheten sahen das so. Einige predigten lieber, wonach dem Volk die Ohren juckten. Diesen leichten Weg der Menschengefälligkeit wollte aber Amos nicht gehen. Er predigte GOttes reines Wort, auch mit den Ecken, die anecken. Er war ja nicht Prophet, um zu gefallen, sondern um den Gefallenen auf die Beine des rechten Glaubens zu verhelfen. Und so nahm er in

Kauf, abgelehnt, gedemütigt, verfolgt und letztlich sogar mißhandelt und gefoltert zu werden. Man schlug Amos, dessen Wort nicht in den Rahmen des Zeitgeistes passte, die Zähne ein. So berichtet die rabbinische Literatur. Schließlich soll ihm der König Israels sogar einen Nagel in die Schläfe hinein haben schlagen lassen. Halbtot sei er dann in seine Heimat nach Juda zurückgebracht worden, wo er starb. Der Störer war nun weg. Nun konnte man ungehindert das vermeintliche Glück abseits von der Lehre des Wortes GOTTes, also in der Sünde suchen.

Aber ein wenig vor unserm Predigttext spricht GOTT der HErr: *„Suchet Mich, so werdet ihr leben!“* (Am. 5, 4) GOTT will gesucht sein, heute wie damals. Aber wo soll man Ihn suchen? In der Natur, in Naturgewalten wie Blitz und Donner, im fernen, unerreichbaren Weltall? Das alles zeugt zwar von GOTTes Majestät und Existenz, aber die wunderbare Natur und das unendliche Weltall lassen uns nur erkennen, dass GOTT allmächtig und weise ist, aber nicht wer Er ist und was Er will. Um das zu erfahren, müssen wir GOTT da suchen, wo ER sich uns zu erkennen gibt, wo Er sich uns offenbart: Das tut ER in Seinem Wort.

GOTTes Wort offenbart uns das Vorhandensein der heiligen Dreifaltigkeit. Durch Sein Wort lässt uns GOTT seit Adam und Evas Zeiten erkennen, dass Er sich für uns einsetzt, uns nicht unserm sündig-sterblichen Los überlässt und unsern größten Feind, den teufel, bezwingt und im Zaum hält. Bereits unsern Ureltern prophezeite der himmlische VAter das Kommen Dessen, der der Schlange den Kopf zertreten und den Tod besiegen werde. *„Fragst du, wer der ist? ER heißt JESus CHrist, der HErr Zebaoth, und ist kein anderer GOTT, das Feld muss ER behalten.“* Aus heiliger, reinster Menschenliebe hat sich GOTT in der Person des SOhnes zum Sühneopfer für unsere Sünden gemacht und Sein heiliges Blut auf dem Altar des Kreuzes Golgathas zur Erlösung aller Sünder fließen lassen. In JESus CHristus, der dem Tod die Macht genommen hat, haben alle Gläubigen des Alten und Neuen Bundes das ewige leben. GOTTes Liebe will nur Eines: Unser Leben. *„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe Ich dich zu Mir gezogen aus lauter Güte“* heißt es bei dem Propheten Jeremia. (Jer. 31, 3)

Nur dank GOTTes Wort wissen wir das alles. Das zeigt uns den hohen und einmaligen Stellenwert des Wortes GOTTes. Für die Lehre der Kirche ist das Wort das Wichtigste. Im verkündigten Wort ist GOTT das Wichtigste, wobei CHristus

das Zentrum des Evangeliums, ja der ganzen H. Schrift ist, weil die ganze Schrift von Ihm zeugt. (Vgl. Joh. 5, 39) Weil unser lieber Erlöser CHristus JESus das Zentrum der H. Schrift ist, ist die Bibel GOTTes Liebesbrief an uns Menschen. In diesem Brief tut uns GOtt kund, dass sich der himmlische VAter in JESus CHristus auf unsere Seite stellt und uns als GOTTes Kinder den Weg des unvergänglichen Lebens öffnet. Staunend bekennen wir darum mit dem Apostel Johannes: *„Sehet, welch eine Liebe hat uns der VAter erzeugt, daß wir GOTTes Kinder sollen heißen!“* (1. Joh. 3, 1) Diese Liebe erklärt, warum wir zurecht feierliche Gottesdienste mit GOtt verehrender Liturgie zelebrieren. Wir freuen uns und sind fröhlich in GOtt, der unser Heil und unsere Hoffnung ist und uns in Seinem Wort Seine ganze Menschenliebe offenbart.

Wer wollte so töricht sein und den göttlichen Liebesbrief des Wortes GOTTes ändern und die Lehre des Wortes GOTTes umdeuten? Welches Gotteskind wollte dem himmlischen VAter zu verstehen geben, dass Seine Botschaft nicht mehr in allen Punkten in unsere Zeit und zum heutigen Sünder passt? Welcher Prediger wollte Mutwillen treiben, sich aufblähen und auf ungehörige Weise GOTTes Wort lieblos und selbstsüchtig verändern? Wo bliebe da die Liebe zu GOtt? In der heutigen Epistel hörten wir: *„Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre.“* (1. Kor. 13, 4f) Wer sich von GOtt geliebt weiß, der liebt auch Sein Wort, so wie es ist. Der denkt nicht daran, GOTTes Liebesbrief zu verändern und die Lehre der H. Schrift nach weltlichen Maßstäben umzudeuten. Der bastelt sich nicht wie die Kinder Israel in der Wüste seinen eigenen Gott mit eigener Lehre, sondern der ist im Gegenteil für jedes einzelne Wort der H. Schrift dankbar, weil es aus GOTTes Herze kommt, und eben nicht aus den sündigen Gedanken irdischer Geister. Und so soll es in der Kirche auch bleiben. Mit Martin Luther beten wir darum: *„O HErr, behüt vor fremder Lehr, dass wir nicht Meister suchen mehr denn JESus mit rechtem Glauben und ihm aus ganzer Macht vertrauen.“*

Zu Amos Zeiten hatten jene Geister, die GOtt nicht beim Wort nahmen, Hochkonjunktur. Weil sie GOtt nicht beim Wort nahmen, führten sie in besonderer Weise ein Leben, in dem sie weder GOtt von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt liebten, noch ihren Nächsten wie sich selbst. Dabei wähten sie sich auch noch in Sicherheit. Sie dachten, wenn man äußerlich auf der richtigen Seite ist und im Tempel Opfer verrichtet, dann

befindet man sich – ganz abgesehen davon wie man lebt oder was man glaubt – automatisch auf der richtigen Seite. Sie glaubten, zu GOTTes Volk zu gehören, weil sie sich zum Gottesdienst hielten. Doch das war ein fataler Irrtum. Der Oberelässer Albert Schweitzer sagte einmal: „Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht.“ In der Tat: Andersrum wird ein Schuh draus: Zur Kirche gehen wir, weil wir glauben und GOTTes Kinder sind. Und auf diesen Glauben kommt es an. Da kann man GOTT nichts vormachen, denn ER sieht das Herz, nicht die Fassade. Die Fassade kann tausendmal glänzen, wenn das Herz rebellisch und letztlich finster ist, sind Opfer und Lobopfer, kirchliche Musik und Liturgie GOTT ein Gräuel. *„Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!“* ER konnte es nicht hören, denn das alles kam nicht aus einem frommen, gläubigen, glaubensgehorsamen Herzen, sondern aus Selbstverliebtheit, Selbstüberhebung, Selbstgenuß, Stolz, Übermut, Ungehorsam und geistlicher Untreue.

Die Selbstsicherheit war leider ein bekannter Makel Judäas und Israels. Zu Jeremias Zeiten riefen sie in Jerusalem selbstsicher: *„Hier ist des HERRn Tempel...“* Doch heißt es dann richtigstellend: *„So spricht der HERR Zebaoth, der GOTT Israels: Bessert euer Leben und euer Tun, so will ich euch wohnen lassen an diesem Ort. Verlasst euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel! Sondern bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern und gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen keine Gewalt übt und nicht unschuldiges Blut vergießt an diesem Ort und nicht andern Göttern nachlauft zu eurem eigenen Schaden, so will Ich euch immer und ewiglich wohnen lassen an diesem Ort, in dem Lande, das Ich euren Vätern gegeben habe. Aber nun verlasst ihr euch auf Lügenworte, die zu nichts nütze sind. Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Wir sind geborgen, – und tut weiter solche Gräuel.“* (Jer. 7. 3-10)

Was sich da in der Geschichte des alttestamentlichen Volkes GOTTES abgespielt hat, muss auch uns eine Warnung sein. Wir dürfen nicht meinen, weil wir zur SELK, zur Freikirche oder sonst einer Lutherischen Kirche gehören, sind wir automatisch auf der sicheren Seite. Solche fatale Selbsicherheit wäre ein großer Fehler. Auf der sicheren Seite sind wir nur, wenn wir auf GOTTES Seite stehen. Und auf GOTTES Seite stehen wir, wenn wir Ihm, und Ihm allein, im Hinblick auf unsere Erlösung von Sünde, Tod und Verdammnis vertrauen und Ihn im rechten Glauben gemäß Seinem Wort anbeten. Dann hat GOTT ein herzliches Wohlgefallen an unserer Liturgie in der wir uns mit unserm armen Lob auf Erden am himmlischen Lobgesang beteiligen und wiederum die verschiedenen Engelmächte, die Gewalten, Mächte und Serafim in unsere Liturgie einstimmen und unseren Lobgesang mit ihren himmlischen Stimmen vervollständigen. Zurecht bekennen wir seit dem 1. Jahrhundert in der Abendmahlsliturgie: „Durch Ihn, JESUS CHRISTUS, loben deine Majestät die Engel, beten dich an die Gewalten, fürchten dich die Mächte; die Himmel und aller Himmel Kräfte samt den seligen Serafim preisen dich mit einhelligem Jubel. Mit ihnen lass auch unsre Stimmen uns vereinen und anbetend ohne Ende lobsingen: Heilig, heilig, heilig ist GOTT, der HERR Zebaoth. Voll sind Himmel und Erdreich Seiner Ehre.“ Ihm, der unser Heil und ewiges Leben ist und Gefallen am rechten Lobpreis hat, sei Lob in alle Ewigkeit. Amen.

*Pfr. Marc Haessig*